

Die Resigniertheit über die menschliche Vergänglichkeit und deren Auflösung mit Hilfe des Glaubens

Die intertextuelle Analyse der anthropologischen Motive von Ps 103,4-5 és 14-16

Einführung:

In der Geschichte der Menschheit gibt es keine solche Religion, die vermeiden könnte, dass sie für die Problematik der Vergänglichkeit und des Todes eine angemessene Antwort findet. Die rituelle und gedankliche Beseitigung des Todes hat einen speziellen kulturellen Aspekt. Nach den Worten von Jann Assmann „stammt diese Kultur aus dem Wissen über die Vergänglichkeit und über den Tod. Diese Kultur schafft Raum und Zeit, wo der Mensch gedanklich fähig ist, seinen eigenen Lebenshorizont zu überschreiten. Und er ist fähig, seine Handlungen, seine Erfahrungen und seine Pläne in einen breiteren Horizont, in die Dimension der Verwirklichung zu rücken. Und dann findet der Sinnbedarf des Menschen endlich Befriedigung und das schmerzhaft und unerträglich Wissen über sein eigenes begrenztes und unvollständiges Wesen wird zur Ruhe gebracht.“¹

In den alttestamentlichen Schriften vorkommende Todesproblematik erscheint nie, sondern sie ist immer in den religions- und theologiegeschichtlichen Kontext der jeweiligen Zeitepoche eingebettet. Die Gedankenentwicklung hat überraschenderweise lange gedauert, als deren Ergebnisse das alte Israel den Tod als einen Treffen mit Gott und als eine neue Form der Gemeinschaft mit diesem Gott zu betrachten angefangen haben.

Es gab vier Stufen dieser Entwicklung: 1) die vorkanonische Phase, deren charakteristisches Element der Totenkult war; 2) das Verbot des Totenkultes und der Totenbeschwörung im 7.

¹ Assmann, Jan: Tod und Jenseits im Alten Ägypten. München, 2001. (S. 8..)

Jhrt.; 3) in den apokalyptischen Texten erscheint die Hoffnung auf das Leben nach dem Tod: (Ez 37,1-14; Jes 26,19; Dan 12,2; 2 Makk 7,11); 4) der Gedanke der Unsterblichkeit der Seele und die Aufnahme der Seelen in den Himmel (Ps 49,16; 73,24k.; Weis 3,1).

Zusammenfassend ist es festzustellen, dass der alte israelitische Glaube die Frage nach Leben und nach dem Tode als eine Frage nach der Beziehung mit dem lebendigen Gott formuliert war. Das wahre Leben war nur vor dem Gott und in einer Gemeinschaft mit ihm vorstellbar. In Gegensatz dazu hat der Tod die Unterbrechung dieser lebensschenkende Gottesbeziehung bedeutet. Aber weder der Tod noch die Dunkelheit können solche Wirkungskräfte sein, die endgültig bestehen und die den Herrn des Lebens beseitigen. Aus dieser Logik ist langsam entstammt der Glaube an die Auferstehung der Toten und den endgültigen Sieg über den Tod (z. B. Jes 25,8).

Die theologischen und anthropologischen Motiven

in Ps 103,11-18

<p>11 כִּי כִנְבֵהָ שָׁמַיִם עַל־הָאָרֶץ גָּבַר חֲסֵדוֹ עַל־יִרְאַיוֹ:</p>	<p>Denn wie hoch der Himmel über der Erde (ist), (ist) stark seine Gnade über die ihn Fürchtenden.</p>
<p>12 כַּרְחֵק מִזְרַח מִמַּעֲרָב הִרְחִיק מִמֶּנּוּ אֶת־פְּשָׁעֵינוּ:</p>	<p>Wie fern (ist) der Aufgang vom Untergang, entfernte er von uns unsere Verbrechen.</p>
<p>13 כָּרַחֵם אָב עַל־בָּנָיִם רַחֵם יְהוָה עַל־יִרְאַיוֹ:</p>	<p>Wie sich erbarmt ein Vater über (die) Söhne, erbarmte sich JHWH über die ihn Fürchtenden.</p>
<p>14 כִּי־הוּא יָדַע יִצְרָנּוּ זְכוֹר כִּי־עָפָר אָנַחְנוּ:</p>	<p>Denn er kennt unser Gebilde, (ist) eingedenk, dass wir Staub (sind).</p>
<p>15 אִנּוּשׁ כַּחֲצִיר יָמָיו כַּצִּיץ הַשָּׂדֶה כֵּן יִצְיֵץ:</p>	<p>Der Mensch, wie Gras (sind) seine Tagen, wie die Blume des Feldes wird er blühen.</p>
<p>16 כִּי רוּחַ עָבְרָה־בּוֹ וְאִינָנוּ וְלֹא־יִכְיֶרְנּוּ עוֹד מְקוֹמוֹ:</p>	<p>Wenn der Wind über ihn hingegangen ist, dann ist er nicht (mehr), und sein Ort wird ihn nicht mehr kennen.</p>
<p>17 וְחֶסֶד יְהוָה מֵעוֹלָם וְעַד־עוֹלָם עַל־יִרְאַיוֹ וְצַדִּיקָתוֹ לִבְנֵי בָנָיִם:</p>	<p>Aber die Gnade JHWHs (ist) von Ewigkeit und in Ewigkeit über die ihn Fürchtenden und seine Gerechtigkeit (gilt) für Kindeskindern.</p>

<p>18 לְשֹׁמְרֵי בְרִיתוֹ</p> <p>וּלְזִכְרֵי פְקֻדָּיו לַעֲשׂוֹתָם:</p>	<p>den Bewahrenden seines Bundes</p> <p>und den Gedenkenden seiner Gebote, um sie zu tun.</p>
---	---

Der Abschnitt Ps 103,11-18, der zum corpus des Psalms gehört, gliedert sich strukturell in drei Teile: V. 11-13, 14-16, 17-18. Die ersten zwei kleinen Einheiten bilden ein besonderes Diptychon, auf dessen ersten Tafel drei theologische (V. 11-13) und auf dessen anderen Tafel drei anthropologische Motive (V. 14-16) in Erscheinung treten. Diese diptychonartige Struktur mit dem eigenartigen Triplum der theologischen- und anthropologischen Bildworte (Vergleiche und Metaphern) ist im AT absolut einmalig und hat gar keine Parallele.

Die Vergleiche von V. 11-13. versuchen das innigste Wesen Gottes bildhaft darzustellen, das in zwei Stichworten, nämlich Gnade und Vergebung zusammengefasst werden kann. Die Endlosigkeit der göttlichen Gnade wird in V. 11 mit Hilfe von einem vertikalen und in V. 12 von einem horizontalen Bildwort veranschaulicht. Dazu kommt der Abschlussvers der Einheit V. 13, dessen Vergleich das Bild einer menschlichen Familie, eines Vater-Sohn Verhältnisses als Grundlage der Darstellung der Barmherzigkeit Gottes nimmt. JHWH wendet sich den ihn Fürchtenden zu, wie ein menschlicher Vater seinen eigenen Söhnen.

Diesen drei theologischen Motiven genau entsprechen die Bildworte von V. 14-16 über das vergängliche und hinfällige Wesen des Menschen: Staub, verdorrendes Gras, verwelkende Blume. Der Psalm zeichnet ein sehr realistisches, vielleicht ein wenig resigniertes Bild über den Menschen. Aber trotzdem könnte dieses Bild als ermutigend aufgefasst werden, weil JHWH die menschliche Natur gründlich kennt. Er weiß, was das innigste Wesen des Menschen ist. Also ist die Theologie des Psalms 103 besonders in der Hinsicht, dass nicht nur der Mensch auf sich anblickt und konstatiert, was seine Substanz ist, sondern JHWH blickt auf seine Kreatur an und so bleibt der Mensch mit seinem kurzlebigen und sterblichen Wesen nicht allein. Der einzige Trost ist für ihn, dass er Gott hat.

Die Verse 17-18 bilden den Abschluss der Einheit, woraus man sieht, dass das Ziel dieses Abschnittes nicht die Darstellung der menschlichen Vergänglichkeit und Hinfälligkeit ist. Das ist nur ein Mittel dazu, dass der Text seinen inhaltlichen Höhenpunkt, nämlich die Darlegung

der endlosen göttlichen Gnade erreichen kann. So hat der Abschnitt V. 14-16 eine doppelte Funktion. Einerseits wird JHWH durch die Schilderung der vergänglichen und kurzlebigen Natur des Menschen zur Übung der Gnade motiviert (Konjunktion ׀ = „argumentum ad deum“) und andererseits werden das vergängliche Wesen des Menschen und die für ewig dauernde göttliche Gnade miteinander entgegengesetzt.

Die intertextuelle Analyse der Vergänglichkeitsmotive des Psalms 103 im Alten Testament

Ps 103	'Staub'	'Tage'	'Gras'	'Blume'
Ijob 7	×	2×		
Ijob 8	×	×	×	
Ijob 20	×			
Ps 90	×		×	
Ps 102	×	2×	2×	
Jes 40			4×	3×

Untersuchend die bildhaften anthropologischen Motive von Ps 103,5.14-16 ist festzustellen, dass es in der hebräischen Bibel nur wenige solche Stellen gibt, an denen gleichzeitig mehrere Bildworte dieses Psalms verwendet werden. Den meisten Parallelen dieser Bildworte begegnet man in Ijob 7.8.20, in Ps 90 und 102, Jes 40.

Das Töpfermotiv: Dieses Motiv war schon im 3. Jahrtausend in Mesopotamien bekannt. Der wichtigste Schöpfungsbegriff der hebräischen Bibel ist das Verb יצר 'bilden, gestalten'. Hier

bezeichnet das Substantiv **יִצְרָאֵל** 'Gebilde, Gestalt' das Produkt des als Töpfer wirkenden Gottes. Das Töpfermotiv ist ein geprägtes Bild im AT, das hauptsächlich bei Jeremia², Deutero- und Tritojesaja vorkommt (Jer 18,1-6; Jes 29,15-16; Jes 45,9-10; Jes 64,7-8). Das Buch Jeremia nimmt ein alltägliches Bild auf, das der Prophet in einer Töpferwerkstatt hätte sehen JHWH handelt mit Israel, wie ein Töpfer mit seinem Ton. Dieser bildhafte Vergleich dient der Veranschaulichung der göttlichen Souveränität. In den hier erwähnten Stellen wird das untersuchte Bild verwendet, damit der sündige Mensch seine Kleinigkeit, seine Nichtigkeit vor Gott einsehen kann und mit der Empörung gegen Gott aufhören soll. Da dieser Gott ein souverän schaffender-vernichtender Herr ist. Im Gegensatz dazu spricht das Bild in Ps 103,14a eben über das göttliche Einsehen „*denn er kennt unser Gebilde*“ und eben das motiviert Gott zum Erbarmen. Das traditionelle Bild wird in Ps 103 umgekehrt und verwendet zur Unterstützung des Glaubens an einen gnädigen Gott.

Die ewige Barmherzigkeit JHWHs und die menschliche Vergänglichkeit

In Ps 90,2-3 kann eine Gegenüberstellung zwischen der menschlichen Vergänglichkeit und der ewigen Existenz von JHWH wahrgenommen werden. Auch Ps 102,12-13 verwendet einen starken Kontrast als Stilmittel, während in V. 12 die Vergänglichkeitsmotive des Menschen erscheinen, werden sie im nachfolgenden durch ein *waw* apodosis eingeführten Vers „Du aber, Herr thronst auf ewig“ in Kontrast gebracht. Hier sind aber nicht die Gnade, sondern die Macht Gottes und die menschliche Hinfälligkeit miteinander entgegengesetzt. Und es gibt außerhalb des Psalters einzige Stelle, die diesen absichtlichen Gegensatz der menschlichen Vergänglichkeit und der ewigen göttlichen Eigenschaften als dichterisches Stilmittel verwendet: Jes 40,8. Dabei wird das für ewig bestehende Wort Gottes (**דְבַר**) mit der Hinfälligkeit des Menschen in Parallele gestellt. Der Textus handelt sich um den göttlichen Trost für Jerusalem, während 'das Volk' nur 'Gras' (40,7b) ist, bleibt das Wort von Elohim für ewig (40,8b). Als Fazit ist es festzustellen, dass nur Ps 103 den Kontrast der göttlichen

Barmherzigkeit und der menschlichen Vergänglichkeit verwendet. Wenn wir darüber nachdenken, dass das Buch Genesis über den Tod und über die Vergänglichkeit als die Folge der menschlichen Sünde spricht, dann kann die Erlösung und Auflösung der Sünden gerade durch diese göttliche Barmherzigkeit verwirklichen. Das ewige Wesen Gottes und seine ewige Macht oder sein ewiges Wort bilden eine schöne, aber sehr abstrakte Theologie. Wenn jemand schon die Grenze des Todesreiches berührt hat, kann er keine Befriedung seiner Wünsche in einer so abstrakten Theologie finden. Wenn jemand aber daran glaubt, dass der Tod ein Treffen mit dem Schöpfer, der die vergängliche und hinfällige Natur des Menschen kennt und eben deswegen blickt er den Menschen gnädig an. Das ist wirklich ein echter Trost.

Analyse des sog. „media-vita-in-morte-sumus-Motivs“ in Ps 103,4-5

<p>103,4 הַגּוֹאֵל מִשַּׁחַת חַיִּיכִי הַמְעַטְרֵכִי חֶסֶד וְרַחֲמִים</p>	<p>Der dich Erlösende (Auslösende) aus der Grube deines Lebens, der dich Krönende (mit) Gnade und Erbarmen.</p>
<p>103,5 הַמְשַׁבֵּיעַ בְּטוֹב עֲדִיךָ תַתְּחַדֵּשׁ כַּנְּשׂוּר נְעוּרֵיכִי</p>	<p>Der Sättigende mit dem Gutem deinen Schmuck, es wird wie der Geier seine Jugend erneuern.</p>

In dem untersuchten Psalm begegnet man neben den bisher erwähnten Vergänglichkeitsmotiven dem sogenannten „media-vita-in-morte-sumus-Motiv“, das die Anwesenheit der zerstörenden Wirkungskraft des Todes mitten im Leben bezeichnet. Im Psalter findet man mehrere parallele Textstellen für dieses Motiv, so etwa Ps 22,15; 31,13; 39,6; 42,2.

Als inhaltliche Oppositionen zu diesem media-vita-in-morte-sumus-Motiv finden sich jedoch verschiedene Ausdrücke und Bilder, die die Erlösung oder Befreiung von der Macht des

Todes zum Ausdruck bringen, wie z. B.: *Wasser, Schlamm, Meer oder Grub* (קִבְרֵי)³, *Graben, Zisterne* (בֹּרֵר)⁴, *Gefängnis oder Staub, Wüste*⁵. Diese bildhaften Räume symbolisieren eine sehr schmale Grenzlinie zwischen Leben und Tod.

Einem sehr schönen Bild für die Erlösung Gottes begegnet man in Ps 103,4, wo das Leben des Psalmisten vom Grub des Todes (שְׁחַת) erlöst wird. Das Wort שְׁחַת hat die Bedeutung „Grub, Grab“. Dieses Wort ist synonym mit dem Wort Seol „Unterwelt“ im AT und kommt meistens im Psalter und im Buch Ijob vor. Die älteren Forschungen haben dieses Wort analog mit der Übersetzung der LXX διαφθορα im Sinne von „Verderb, Verfall, Verwesung“ übersetzt. Dieser Übersetzungsversuch hat das Substantiv als ein Derivat des Verbes שְׁחַת betrachtet, dessen Bedeutung „verfallen, vernichten, zunichte gehen“ ist. Die neueren Forschungen leiten das Substantiv שְׁחַת vom Verb שָׁחַ ab, dessen Bedeutung „untergehen, sinken, niedergehen“ ist. Diese Bedeutung spielt viel stärker auf die Unterwelt auf.

Diese bildhafte Darstellung ist deshalb sehr schön, weil der Text nicht die für die göttliche Errettung herkömmlichen Verben wie 'herausholen, aufbringen, erretten' verwendet, sondern das Verb גָּאֵל. Die Grundbedeutung dieses Verbs ist *auslösen, zurückkaufen, zurückfordern, beanspruchen*. Das Wort war ursprünglich ein rechtlicher Begriff, der sich auf die Wiederherstellung der originellen Eigentumsverhältnisse und auf die Wiederherstellung der früheren Ordnung bezog, wie es etwa bei einer Befreiung gemacht wird. Später wurde es auf JHWH bezogen, der Israel aus der Sklaverei erlöst hat, der Anspruch auf sein Volk erhebt, der wie ein naher Verwandter sein Eigentumsrecht geltend macht und der auch dem einzelnen Mensch Erlöser und Stütze ist: Ps 26,11; 69,19; 103,4; 106,10; 107,2; Hos 13,14 etc..

³ Ps 88,12

⁴ Jes 38,18; Ps 30,4; 88,4-7; 143,7; Spruch 1,12; 28,17

⁵ Bernd Janowski: De profundis. Tod und Leben in der Bildsprache der Psalmen. In: Ulrike Mittmann-Richert – Friedrich Avemarie – Gerbern S. Oegema (Hrsg.): *Der Mensch vor Gott. Forschungen zum Menschenbild in Bibel, antikem Judentum und Koran*. Neukirchener, Neukirchen-Vluyn, 2003, 41-65.

Damit ist noch ein sehr origineller dichterischer Vergleich verbunden, ein Bild von Ps 103,5a über die als Geier erneuernde Seele des Psalmisten. In unserer westlichen Denkweise könnte das Bild 'Geier' wohl keine so positiven Assoziationen wecken, deshalb geben die meisten deutschen Übersetzungen das hebräische Wort נֶשֶׁר mit dem Wort 'Adler' wieder. Im Hintergrund dieser Übersetzung stehen die Vorschläge von LXX ἀετός und von Vulgata *aquila*. Die griechisch-römische Denkweise hat im Bild des Adlers ein königliches Tier gesehen.⁶ Aber in Israel gilt nicht der im Abendland verwunderte Vogel als der größte und höchst imposante, sondern gerade der abscheuliche Geier (*Gyps fulvus*).

Durch die falsche Übersetzung geht jedoch der wichtige Bedeutungsinhalt des Bildes, der zunächst 'die Erneuerung der Lebenskraft, die Verjüngung' zum Ausdruck bringt, verloren. Während der Adler die Kraft, die Energie, den Schwung symbolisiert, legt das Bild des Geiers den Akzent eben auf die Veränderung und auf die Wiederherstellung der Lebenskraft: Ps 103,5; Jes 40,31.

Für einen Menschen des Alten Orients war die Bedeutung dieses Bildes sehr bekannt. Sie sahen oft einen Geier, einen Vogel, der nur selten eine große Beute machen kann und deshalb bei gegebenen Möglichkeiten zuschlägt und mit seinem vollen Bauch sehr behäbig, hilfsbedürftig, verwundbar, beinahe grotesk aussieht. Er kann sich nur auf dem Boden dahinschleppen, wenn er sich jedoch von einem Felsen stürzt, wird ihm Dank der Gesetze der Thermodynamik neue Kraft verliehen. Der bisher groteske Vogel wird schön und edel und gleitet durch die Lüfte.

⁶ Manfred Görg – Bernhard Lang: Neues Bibellexikon, Band I. Zürich 1991 (S. 32.Artikel „Adler“ und S. 763.Artikel „Geier“).

Zusammenfassung

Der Dichter dieses Psalms findet die Lösung in seinem Gottes- und Menschenbild, wenn er eine Darlegung über JHWH, über den Weltkönig, der über das All herrscht, gibt. Dessen Reich ist von der richtenden Gerechtigkeit und der rettenden Gnade geprägt. Sogar tritt dieser Hymnus auf JHWH-Königtum die Ambivalenz zwischen der Gerechtigkeit und der Gnade über, und er legt die Betonung auf die göttliche Gnade. Und eben diese Akzentverschiebung löst die Melancholie der Anthropologie des Psalms auf. Für den Psalmist und auch für die heutigen Rezipienten ist der einzige Trost, dass der Schöpfergott über den Mensch weiß, er kennt und liebt ihn, wie er in der Wirklichkeit ist. Dem Mensch als Vater zuwendender Gott (V. 13) zeigt keine bloße emotionelle Zärtlichkeit gegen sein eigenes Geschöpf, sondern es geht hier um viel mehr. Das Verb נָתַן bedeutet eine konkrete Entscheidung der Menschenwille, eine empfangende Bejahung auf den Mensch. Das Ja Gottes auf den vergänglichen, hinfälligen, kurzlebigen Mensch. Die Originalität der Theologie des Psalms besteht eben aus dieser Nachricht, da es im AT keine einzige Parallelstelle gibt, die ein so starken Kontrast gebendes Diptychon über das Wesen des Gottes und des Menschen zeichnen würde. Zumal nicht mit dem Ziel, dass der Mensch schockiert und von sich selbst abgeschreckt werden wird, sondern gerade dafür, dass er von JHWH erhoben und getröstet wird.

Literaturverzeichnis

- 1) Barth, Christoph / Janowski, Bernd (Hg.): Die Errettung vom Tode in den individuellen Klage- u. Dankliedern des Alten Testamentes. Zürich, 1987
- 2) Berlejung, Angelika / Janowski, Bernd (Hg.): Tod und Leben nach den Vorstellungen der Israeliten. Ein ausgewählter Aspekt zu einer Metapher im Spannungsfeld von Leben und Tod.
In: Das biblische Weltbild und seine altorientalischen Kontexte. Tübingen, 2001. 465 - 502.
- 3) Dion P. E.: A Meditation on the 'ways' of the Lord.
In: Eglise et Théologie 21. 1990, 13-31.
- 4) Dohmen, Christoph: Schöpfung und Tod. Die Entfaltung theologischer und anthropologischer Konzeptionen in Gen 2-3. Stuttgart, 1996
- 5) Fischer, Alexander Achilles: Tod und Jenseits im Alten Orient und im Alten Testament. Neukirchen-Vluyn, 2005
- 6) Forster, Christine: Begrenztes Leben als Herausforderung. Das Vergänglichkeitsmotiv in weisheitlichen Psalmen. Zürich, 2000
- 7) Grimm, Markus: "Dies Leben ist der Tod". Vergänglichkeit in den Reden Ijobs - Entwurf einer Textsemantik. St. Ottilien, 1998
- 8) Gulde, Stefanie Ulrike: Der Tod als Herrscher in Israel und Ugarit. Tübingen, 2007
- 9) Henry, Marie Louise / Janowski, Bernd (Hg.): "Tod" und "Leben", Unheil und Heil als Funktionen des richtenden und rettenden Gottes im Alten Testament.
In: Henry, Marie Louise: Hüte dein Denken und Wollen. Neukirchen-Vluyn, 1992. 57 - 86.
- 10) Hieke, Thomas: "Schon zähle ich zu denen, die in die Grube fahren ..." (Ps 88,5). Einige Sichtweisen des Todes im Alten Testament.
In: LebZeug 57 (2002) 164 - 177.

11) Janowski, Bernd: Sehnsucht nach Unsterblichkeit. Zu J. Assmann, Tod und Jenseits im alten Ägypten.

In: JBTh 19 (2004) 431 - 445.

12) Janowski, Bernd / Avemarie, Friedrich (Hg.): Die Toten loben JHWH nicht. Psalm 88 und das alttestamentliche Todesverständnis.

In: Auferstehung - Resurrection. The Fourth Durham-Tübingen Research Symposium Resurrection, Transfiguration and Exaltation in Old Testament, Ancient Judaism and Early Christianity. Tübingen, 2001. 3 - 45.

13) Bernd Janowski: De profundis. Tod und Leben in der Bildsprache der Psalmen.

In: Ulrike Mittmann-Richert – Friedrich Avemarie – Gerbern S. Oegema (Hrsg.): Der Mensch vor Gott. Forschungen zum Menschenbild in Bibel, antikem Judentum und Koran. Neukirchen-Vluyn, 2003. 41-65.

14) Kremer, Jacob / (FS) Pokorný, Petr: Tod und Errettung aus dem Tod. Überlegungen zur bildhaften Sprache der Bibel.

In: EPITOAUTO. Studies in honour of Petr Pokorný on his sixty-fifth birthday. Praha, 1998. 234 - 245.

15) Kittel, Gisela: Befreit aus dem Rachen des Todes. Tod und Todesüberwindung im Alten und Neuen Testament. Göttingen, 1999.

16) Krieg, Matthias: Todesbilder im Alten Testament oder: "Wie die Alten den Tod gebildet". Zürich, 1988.

17) Leuenberger, Martin: "Deine Gnade ist besser als Leben" (Ps 63,4). Ausformungen der Grundkonstellation von Leben und Tod im alten Israel.

In: Bib. 86 (2005) 343 - 368.

18) Liess, Kathrin: Der Weg des Lebens. Psalm 16 und das Lebens- und Todesverständnis der Individualpsalmen. Tübingen, 2004.

19) Meinhold, Arndt Handbib: Zur Anwendung der Metaphorik Töpfer und Ton auf das Kyros-Geschehen in Jes 41,25.

In: Reformation und Neuzeit (1994) 5 - 15.

20) Mitchell, David C.: 'God will redeem my soul from Sheol': The Psalms of the Sons of Korah.

In: Journal for the study of the Old Testament 30,3 (2006) 365 - 384.

21) Müller, Walter W. / (FS) Kaiser, Otto: Adler und Geier als altarabische Gottheiten.

In: "Wer ist wie du, Herr, unter den Göttern?" Göttingen, 1994. 91 - 107.

22) Reventlow, Henning von / Mommer, Peter (Hg.): Tod und Leben im Alten Testament.

In: Die Eigenart des Jahweglaubens. Beiträge zur Theologie und Religionsgeschichte des Alten Testaments. Neukirchen-Vluyn, 2004. 135 - 148.

23) Schmidt, Werner H. / (FS) Wolff, Hans Walter: "Der Du die Menschen lässt sterben." Exegetische Anmerkungen zu Ps 90.

In: Was ist der Mensch ...? (1992) 115 - 130.

24) Schmidt, Werner H. / (FS) Schunck, Klaus-Dietrich: "Kann ich nicht mit euch verfahren wie dieser Töpfer?". Disputationsworte im Jeremiabuch.

In: Nachdenken über Israel, Bibel und Theologie. Festschrift für Klaus-Dietrich Schunck zu seinem 65. Geburtstag Frankfurt am Main. - Wien, 1994

25) Uchelen, Nico A. van / Bremer, J.M. (Hg.): Death and the After-life in the Hebrew Bible of Ancient Israel.

In: Hidden Futures. Death and Immortality in Ancient Egypt, Anatolia, the Classical, Biblical and Arabic-Islamic World. Amsterdam, 1994. 77 - 90.

26) Zenger, Erich: Mit Gott ums Leben kämpfen. Zur Funktion der Todesbilder in den Psalmen.

In: JBTh 19 (2004) 63 - 78.

27) Wanke, Gunther / (FS) Fohrer, Georg: Jeremias Besuch beim Töpfer. Eine motivkritische Untersuchung zu Jer 18.

In: Prophecy. Essays presented to Georg Fohrer on his sixty-fifth birthday 6 September 1980. Berlin, 1980. 151 - 162.

28) Witte, Markus: "Aber Gott wird meine Seele erlösen" - Tod und Leben nach Psalm XLIX.

In: VT 50,4 (2000) 540 - 560.